

Zwei Frauen und die Macht

„Maria Stuart“ von Friedrich Schiller bei der Bremer Shakespeare Company

TEXT | MARTINA BURANDT

Bei ihrer ersten eigenen Regiearbeit hat sich Ensemble-Mitglied, Petra Janina Schultz, an Friedrich Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ gewagt, das gerade auch im Bremer Schauspielhaus gespielt wird. Heraus kam ein Theaterabend mit einer durchdachten Sichtweise auf zwei beeindruckende Frauengestalten und die schwierigen Spielarten der Macht.

Maria Stuart, Königin von Schottland, hat ihren Ehemann durch ihren Liebhaber umbringen lassen. Als dies auffliegt, sucht sie Zuflucht bei den Verwandten in England. Nun sitzt sie im Kerker der englischen Königin Elisabeth Tudor und bringt diese in eine problematische Situation. Denn weil auch Maria einen Anspruch auf den englischen Thron besitzt, empfehlen politische Berater, Maria hinzurichten. Andererseits stände Elisabeth mit dem Todesurteil aber als grausame Herrscherin da, was sie fürchtet. Dieses Dilemma, nie auf die eigenen Gefühle hören zu dürfen, sondern immer



Kämpfen um die Macht: Maria Stuart (Franziska Mencz) und Elisabeth Tudor (Ulrike Kospe)
Bild: © Menke

als öffentliche Person agieren zu müssen, ist das Hauptthema des Dramas.

Das Schiller'sche Textungetüm „Maria Stuart“ ist für Theatermacher wie für die Zuschauer eines schnellleibigen Medienzeitalters eine Herausforderung. Da ist man schnell in Versuchung, mit kurzwei-

ligen Theatertricks abzulenken oder mit einer schillernden Ausstattung zu beeindrucken. Im Theater am Leibnizplatz jedoch sind nun vielmehr Konzentration und Aufmerksamkeit gefragt, um sich auf Textgewalt und eine zunächst spröde anmutende Inszenierung mit nur vier

SchauspielerInnen einlassen zu können. Und das Konzept funktioniert: Nach und nach hört man sich ein und gerät mit den Figuren in den Sog der Schiller'schen Sprache. Daneben scheint das unaufgeregt schlicht gehaltene Bühnengeschehen eine vernünftige Entscheidung gewesen zu sein, mit dem man sich ebenso zunehmend anfreunden kann.

Annähernd einfach und dabei auffallend schön, ist die Ausstattung. Bühnenbild und Kostüme (Hanna Zimmermann) sind perfekt aufeinander eingestimmt und überzeugen mit ihrer Assoziations- und Symbolkraft. In einem Meergrün-Türkis ist die Bühne anfangs beschienen, in dem die Silhouette des gleichfarbigen Kleides (in Wahrheit ein Hosenanzug) von Elisabeth Tudor (Ulrike Kospe) regelrecht verschwimmt. Allein der guldene Bilderrahmen auf der rechten Bühnenseite, in dem sie sich immer wieder, wie in einem sicheren Zufluchtsort, auf einem samtenen Bänkchen niederlässt, gibt ihrer äußeren Figur eine Abgrenzung zum großen Ganzen.

Ganz anders dagegen leuchtet Franziska Mencz als Maria Stuart auf der linken Seite der Bühne in einem üppigen feuerroten Kleid. Auch wenn sie in einem, durch ein kleines Holzpodest mit schlichtem Klappstuhl angedeuteten Kerker sitzt, so ist sie anfangs die aufregendere, sinnlichere, temperamentvollere und damit irgendwie menschlicher anmutende Per-

son, gegen die ihre Konkurrentin unbeholfen und blass wirkt. So erkennt man die Charaktereigenschaften der beiden höchst unterschiedlichen Frauenfiguren auch in ihrer Körperlichkeit.

Schillers Gedanken vom Menschen, der zwar Macht hat, aber dafür nur ein Leben im Schein führt, wird von der Inszenierung interessant in Szene gesetzt. Auf überhöhten Holzschuhen bewegt sich Elisabeth Tudor wackelig und unbeholfen – jede Verantwortung ablehnend, immer auf der Suche, nach jemandem, der ihr die heiklen Dinge aus der Hand nimmt, ganz allein aus dem Bestreben heraus, die Macht zu behalten. Unterstützt werden die beiden Hauptfiguren von Michael Meyer und Markus Seuß in der Rolle von je zwei männlichen Figuren. Die Textgewaltigkeit der Vorlage wird in der zweieinhalbstündigen Inszenierung vom gesamten Ensemble gut gemeistert. Dazwischen untermalt eine Klangcollage (Stefan Rapp) den „Eiertanz“ zwischen Machterhalt, Selbstaussdruck und Selbstverleugnung auf interessante Weise. Ein schlüssiger, gut durchdachter und klarer Klassik-Theaterabend, der mit viel Premierenapplaus belohnt wird.

Maria Stuart

Ab So., 15.3., 18:00 Uhr, Theater am Leibnizplatz, HB.